

# Wenn die Musik zum Volke kommt

**Kneipenkultur** „Aufspiela beim Wirt“ heißt eine neue Reihe, die gute Umsätze garantiert. Doch es gibt auch Risiken. *Von Jörg Breithut*

Es ist kaum zu unterscheiden, wer Gast ist und wer Musiker. Neben Weißbier und Weißweinschorle werden vor allem Akkordeons, Gitarren und Liederblätter durch das Wirtshaus gezeit. Die Luft in der urigen Schankstube im Uhlbacher Ochsen schmeckt nach Bratensoße und Sauerkraut. Das soll auch so sein zum Auftakt der neuen Volksmusikreihe „Aufspiela beim Wirt“; die Devise lautet: Mitspielen, mitsingen und mitfeiern. Keine Bühne ist aufgebaut, keine Verstärker sind aufgedreht. Musizieren darf, wer Lust dazu hat, erlaubt ist ausschließlich handgemachte Musik.

Werner Zaiss nimmt das Angebot im Ochsen gerne an. Seit zwanzig Jahren hat er nicht mehr Akkordeon gespielt. Bevor sein dreijähriger Enkel aber nach Hause geht, nimmt der 64-Jährige seinen Mut zusammen und schnallt sich sein Tasteninstrument um. Etwas angestrengt schaut der Laienmusiker auf seine Noten und testet vorsichtig die ersten Töne des Liedes, von dem Zaiss sagt: „Das kennt jeder Schwabe.“ Mit dem Lied vom Ochsen trifft er den Geschmack der übrigen Gäste in der Wirtstube. Fast alle um die blümchenbestickten Tischdecken herum stimmen in das derb betextete Lied mit ein, einige schürzen die Lippen und pressen Begleitmelodien aus ihren mitgebrachten Trompeten und Klarinetten. Der Raum ist gefüllt von familiärem Skihüttencharme.

„Damit“, sagt Wulf Wagner, „ist genau das passiert, was wir gehofft haben.“ Der Vorsitzende des Arbeitskreises Volksmu-

sik beim Landesmusikrat hat die Reihe „Aufspiela beim Wirt“ zusammen mit dem Gastronomieverband Dehoga und der Schussenrieder Brauerei ins Leben gerufen. Wagner sagt, dass für ihn das Wirtshaus nach wie vor der soziale Ankerpunkt sei. Dorthin wolle der Volksmusikfan die zum Teil mehr als 100 Jahre alten Volksweisen zurückholen. Im Schwarzwald und in Oberschwaben ist die Volksliedwelt bereits in vielen Lokalen angestoßen, nun sollen die Bürger in der Region Stuttgart für das landesweit ausgerichtete Projekt gewonnen werden. Für Wulf Wagner sei dabei klar gewesen: „Wir müssen in die Landeshauptstadt.“

**Rustikaler Charme: auch die Profis spielen für Rostbraten und Viertele.**

Auch dort lebt das Prinzip der offenen Volksliederbühne von Musikern wie Ulli Brehm. Er ist Profi, verdient sein Geld mit der Musik. Doch um eine Gage geht es dem 43-jährigen Volksmusikanten bei den Mitmachabenden nicht. Ab und an, zwischen Kartoffelsalat und Klößen, steht er mit seiner Band Danzmäg auf; sie spielen drei oder vier Lieder, essen dann weiter, andere Musiker übernehmen in der Zeit. Brehms Ziel: er will mit verschiedenen Gästen musizieren und eine gute Zeit genießen. Er sagt: „Es geht darum, Spaß an der Musik zu haben.“ Für ihn gilt dabei die gleiche Honorarregelung wie für alle anderen Musikanten: Gage gibt es keine. Doch wer spielt, dem bringt der Wirt ein Essen und ein Bier – egal ob Profi oder Anfänger.

Wenn genügend musikalische Gäste das Lokal füllen, sind die volkstümlichen Abende ein lukratives Geschäft für die Wirte. Der Eintritt ist kostenlos, die Volkslieder sind gebührenfrei, die Stimmung ist heiter, die Kehlen sind trocken vom Singen – und der Umsatz ist höher als sonst. Doch da die Musiker nicht offiziell eingeladen werden, ist nicht garantiert, dass jeder Volksliedabend zum Erfolg wird. Denn: es ist nie ganz sicher, ob genügend Musikanten kommen. Wirtin Uta Wagner leitet zusammen mit ihrer Schwester das Gasthaus Ochsen. Sie sagt: „Ein gewisses Risiko war es schon.“ Man wisse eben nie, wie es wird. Doch habe die Wirtin ein gutes Gefühl bei der Sache: „Wenn das so wie heute funktioniert, dann ist das wunderbar.“

## WEITERE TERMINE

**Grüner Baum** Erligheim, Kreis Ludwigsburg: Konzerte am 26. Juni, 31. Juni und am 3. September 2009 (jeweils 19 Uhr).

**Weinkeller Schäfergässle** Großheppach, Rems-Murr-Kreis: 7. Oktober 2009, 4. November 2009 (jeweils 20 Uhr).

**Ochsen** Stuttgart-Uhlbach: 14. November.

**Maximilian** Reutlingen: 17. Oktober 2009 (Uhrzeit noch offen. jbr)

## Akademien kritisieren Unirektor

**Geisteswissenschaften** In einem offenen Brief an Rektor Ressel warnen Kunsthochschulleiter vor den geplanten Einschnitten.

Als unerklärlich bewerten die Leiter der Kunstakademie, der Akademie Schloss Solitude und der Merz Akademie, „wie das Rektorat einer so exponierten Hochschule auf einen wesentlichen Anteil dieses Dialogs verzichten kann“. Dabei beziehen sich Ludger Hünnekens, Jean-Baptiste Joly und Markus Merz in einem offenen Brief an den Stuttgarter Unirektor Wolfram Ressel auf dessen nicht mit ihnen abgestimmte Vorschläge, einen großen Teil der geisteswissenschaftlichen Professuren zugunsten der Ingenieur- und Naturwissenschaften umzuwidmen.

In dem Brief bezeichnen die Hochschulleiter es als fatal, wenn dadurch auf partner-

schaftliche, teilweise auch vertraglich geregelte Beziehungen mit anderen Hochschul- und Kultureinrichtungen verzichtet würde. Sie warnen darüber hinaus auch vor den Folgewirkungen. „die Stuttgart insgesamt und das Kulturleben der Stadt insbesondere nachhaltig schwächen würden“. Besonders kritisch sehe man den möglichen Wegfall der Beifächer für die Ausbildung von Kunst- und Musiklehrern.

Ähnlich äußern sich in offenen Briefen auch die Humboldt-Gesellschaft sowie die Stuttgarter Dante-Gesellschaft. Heute wollen der Uniratsvorsitzende Berthold Leibinger und Rektor Ressel ihre Pläne erneut der Presse vorstellen. ja

## Nach Bildungstreik: Strafen für Schulschwänzer

**Protest** Etliche Schüler sollen büßen, weil sie statt im Unterricht beim Streik gewesen sind. *Von Inge Jacobs und Gerlinde Wicke-Naber*

Den Nachschreibetermin für eine Klassenarbeit in Französisch verpasst, nur weil gerade Bildungstreik war? Pech gehabt, Note sechs. Andere Demoteilnehmer, die am vergangenen Mittwoch beim bundesweiten Bildungstreik unentschuldig im Unterricht gefehlt haben, sollen nun nachsitzen. Dies berichtet das Bildungstreikbündnis Stuttgart von Schulen aus Stadt und Region.

In Mails bittet das Streikbündnis die Schulleiter, auf Repressalien zu verzichten, und fordert sie auf, „baldmöglichst Stellung dazu zu nehmen“. Schließlich, so der Sprecher des Streikbündnisses, Oli Kube, handele es sich „nicht um Schwänzen im eigentlichen Sinne, sondern darum, dass ein Schüler seine Interessen und Überzeugungen vertritt und dafür einsteht, sprich von seinen Grundrechten auf Versammlungsfreiheit und freie Meinungsäußerung

Gebrauch macht“. Wer demonstriere, zeige Zivilcourage, so Kube, „und die sollte gefördert und nicht bestraft werden“.

Rupert Kern, der Leiter des Johannes-Kepler-Gymnasiums in Bad Cannstatt, hat umgehend reagiert und dem Bündnis zurückgemault, es müsse schon der Schule überlassen, wie sie reagiere. Daraufhin konterte das Streikbündnis damit, dies sehe man anders – und ob der Schulleiter sich und seiner Schule negative Schlagzeilen in der Presse nicht lieber ersparen wolle?

### Kein pures Nachsitzen als Strafe

Über diesen Tonfall ist Rupert Kern verwundert: „Ich bin erstaunt, wie versucht wird, auf mich Druck auszuüben“, sagte er auf Anfrage der StZ. Einschüchtern lasse er sich aber nicht. Vielmehr müsse sich das Streikbündnis fragen lassen, weshalb es den Streik nicht in der unterrichtsfreien



Die Paare tanzen, die Rubel rollen: das ist ein Fest nach Schwabenart.

Foto: Martin Stollberg

## Betrüger schlagen erneut zu

**Telefontrick** Unbekannte haben Bargeld von einer 82-jährigen Frau ergaunert. Die Täter suchen ihre Opfer nach den Vornamen aus.

Zwei weitere Fälle von Trickbetrügern, die sich gezielt im Telefonbuch ältere Menschen aussuchen, um sie um ihr Ersparnis zu bringen, sind am Wochenende angezeigt worden. Wie berichtet, hatte ein Unbekannter eine Seniorin im Stuttgarter Westen angerufen und um 17 000 Euro für einen Wohnkauf gebeten. Die Frau wurde jedoch misstrauisch.

Eine 88 Jahre alte Frau in Hofen wurde am Mittwoch gegen 15.30 Uhr von einem Mann angerufen, der sich als ihr Enkel ausgab und 11 000 Euro leihen wollte. Da der Frau die Stimme völlig fremd war, fiel auch sie nicht auf den Trick herein. Anders erging es einer 82-jährigen Frau aus Stamm-

heim am Freitag, als sich eine „Verwandte“ telefonisch bei ihr meldete. Die Frau erzählte, sie habe sich eine Eigentumswohnung gekauft und bat die alte Dame, ihr 20 000 Euro für die Anzahlung zu geben. Die 82-Jährige durchschaute die Masche nicht. Allerdings hatte sie so viel Geld nicht zu Hause und bot nur einen geringeren Betrag an. Die Anruferin ließ das Geld von einem Bekannten abholen.

Die Polizei warnt vor weiteren Betrugsversuchen am Telefon. Die Täter würden sich gezielt Vornamen herausuchen, die Frauen und Männer aus älteren Generationen tragen. Hinweise nehmen die Beamten unter Nummer 89 90-63 33 entgegen. jan

## Stadt bastelt an Interimslösung für Busbahnhof

**Standortsuche** Obertürkheim und Zuffenhausen stehen zur Debatte. *Von Thomas Braun*

Weil sich der Zeitplan für den Bau des neuen Fernomnibusbahnhofs (FOB) in Vaihingen nicht mehr halten lässt, sucht man im Rathaus nach Interimsstandorten. Nach Informationen der Stuttgarter Zeitung sind unter anderem ein Park-and-ride-Parkplatz nahe des Autoports in Obertürkheim sowie Bussteige am Zuffenhausener Bahnhof als Provisorien im Gespräch. Auch eine vorübergehende Verteilung des Busfernverkehrs auf mehrere Standorte wird diskutiert. Das Gelände in Obertürkheim war bereits 2008 als Alternative zu Vaihingen untersucht worden. Beim Tiefbauamt will man zwar keine Ortsangaben zu den Übergangslösungen machen. „Aber wir prüfen gegenwärtig mehrere Varianten“, bestätigt Gerhard Rotermund, Projektleiter für Stuttgart 21. Der vorgesehene Bau des unterirdischen Durchgangsbahnhofs ist die Ursache dafür, dass die derzeitige zentrale Busstation zwischen dem Schlossgarten und dem Bonatzbau weichen muss.

Der als Ersatz geplante FOB am Westrand des Gewerbegebiets Wallgraben ist im Stadtbezirk Vaihingen heftig umstritten. Kritiker befürchten vor allem eine Zunahme des Verkehrs. Bürger artikulierten gar die Sorge, rund um die 15 Buserminals könne sich ein Kriminalitätsschwerpunkt entwickeln. Auch der Bezirksbeirat hatte sich mehrfach gegen die Pläne ausgesprochen – vergeblich. Das Vorhaben stand zudem von Anfang an unter enormem Zeitdruck: Die Deutsche Bahn benötigt mit Beginn der Bauarbeiten für Stuttgart 21 – voraussichtlich im Jahr 2010 – das gesamte

Areal des heutigen Busbahnhofs, um dort ihre Bauleistung für das sogenannte Grundwassermanagement unterzubringen. Der ursprünglich vorgesehene Zeitplan, die Busse spätestens von 2011 an nach Vaihingen umzuleiten, ist freilich Makulatur, weil die Stadtverwaltung und der Grundstückseigentümer des Geländes, die frühere Bahn-Tochter Aurelis, bei den Plänen für den neuen Fernomnibusbahnhof kräftig nacharbeiten müssen. Der Grund: bei der Ausschreibung des Investorenwettbewerbs für die Bebauung des FOB-Standorts mit einer maximalen Bruttogeschossfläche von 30 000 Quadratmetern wurde zwar viel Wert auf die zugehörige Infrastruktur (Hotel, Büros, Geschäfte) gelegt, die dringendsten Bedürfnisse der Busreisenden dagegen vernachlässigt. Der Aufenthaltsraum für wartende Fahrgäste ist mit 15 Quadratmetern ausgesprochen knapp bemessen – und die sanitären Anlagen wurden unter die Erde verlegt.

Hinzu kommt, dass die mit 3000 Quadratmetern kalkulierten neuen Ladenflächen selbst von der CDU und der SPD im Rathaus, die einen Busbahnhof in Vaihingen prinzipiell befürworten, als Gefahr für die bestehende Einzelhandelsstruktur in Vaihingen eingeschätzt werden. Ein entsprechendes Gutachten, von beiden Fraktionen beantragt, soll demnächst fertig sein. Offen ist, ob die Ergebnisse noch vom amtierenden Gemeinderat oder erst nach der Sommerpause diskutiert werden.

„Ich glaube nicht, dass vor dem Herbst nächsten Jahres mit einem Baubeginn für den FOB zu rechnen ist“, sagt Martin Armbruster von der städtischen Wirtschaftsförderung. Baubürgermeister Matthias Hahn will die Suche nach Interimslösungen freilich nicht falsch verstanden wissen: „Die Betonung liegt auf dem Wort Interim. Wir halten grundsätzlich am Fernomnibusbahnhof in Vaihingen fest.“

**Schwimmunterricht**  
**Beinahe ertrunken**  
Zwei 56 und 38 Jahre alte Schwimmlehrerinnen haben gestern gegen 13.30 Uhr einen siebenjährigen Schüler in einem Schwimmbad an der Straße im Wolfer in Plieningen vor dem Ertrinken gerettet. Nach bisherigen Ermittlungen der Polizei hat der Junge im flachen Teil des Beckens seine Schwimmhilfe abgelegt und wollte zu einer Leiter am Beckenrand laufen. Ohne den Übergang in den Schwimmbereich zu bemerken, lief er ins tiefe Wasser, wo er unterging. Seine Schwimmlehrerin sprang ins Wasser, holte den bereits bewusstlosen Jungen aus dem Becken und reanimierte ihn zusammen mit der Kollegin. Der Schüler muss die Nacht vorsorglich auf der Intensivstation verbringen. kek

**„Wir halten grundsätzlich am Fernomnibusbahnhof in Vaihingen fest.“**

Baubürgermeister Matthias Hahn